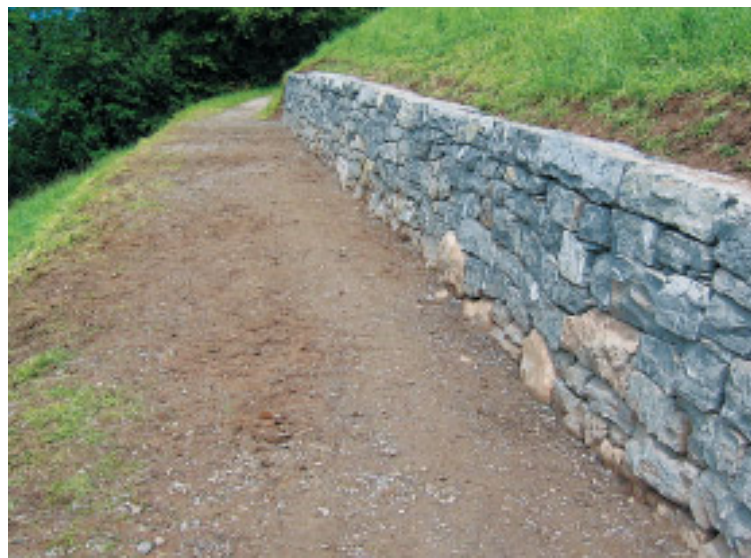


Im Dienst von Landschaft und Umwelt

Sie bauen Trockenmauern, pflegen Naturschutzgebiete oder erwecken stillgelegte Kleinwasserkraftwerke zu neuem Leben: die rund 500 Zivildienstleistenden, die sich für einen Umwelteinsatz entschieden haben. Manche nehmen daraus Erfahrungen mit, die sie nicht mehr missen möchten.



Franziska Rosenmund, BUWAL



Bei seinem Einsatz für die Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz SUS lernt Michel Hildbrand (unten) Trockenmauern zu bauen. Der «Zivi» schätzt die Langsamkeit der alten Handwerkskunst.

25 Meter lang, 70 Zentimeter tief und einen Meter hoch soll sie werden, die Mauer entlang dem alten Oberländerweg in Oberhofen BE am Thunersee. Dafür bearbeiten zwölf Zivildienstleistende zwei Wochen lang, acht Stunden pro Tag, Steinbrocken mit Hammer und Meissel und beigen sie kunstgerecht aufeinander. Ohne ein Gramm Mörtel entsteht so eine stabile und zugleich wasserdurchlässige Trockenmauer.

«Für diese Arbeit braucht es vor allem ein gutes Augenmass und Präzision, nicht unbedingt Muskelkraft», sagt der 29-jährige Zivildienstler Michel Hildbrand, Biologiestudent aus Zürich. Er trockenmauert erst seit vier Tagen, spricht aber schon aus Erfahrung: «Am Anfang hievte ich 50, 60 Kilogramm schwere Brocken in die Mauer, um dann dort zu merken, dass sie hinten und vorne nicht passen. Das kann man



Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz SUS

sich sparen, wenn man vorher einen fast perfekten Stein aussucht, dem dann nur noch der nötige Schliff verpasst werden muss.»

Leben in Trockenmauern

Wie aus unförmigen, kantigen Brocken

Fundament-, Bau-, Deck-, Binde- oder Füllsteine geschlagen und richtig aufeinander geschichtet werden, lernen Zivildienstleistende, die einen Einsatz bei der Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz SUS machen. Seit 1994 engagiert sich die SUS für den Bau und den Unterhalt von Trockenmauern und damit für ein vom Aussterben bedrohtes Handwerk. «Über Jahrhunderte im Arbeitsalltag der Bauern verankert, ist der Trockenmauerbau mit der Mechanisierung der Landwirtschaft vergessen gegangen», sagt Projektleiter Martin Lutz. «Dabei prägen Trockenmauern das Landschaftsbild der Schweiz und haben eine wichtige ökologische Funktion.» In ihren Spalten und Ritzen finden zahlreiche Lebewesen Unterschlupf: Gehäuseschnecken, Spinnen, Insekten, Spitzmäuse, Eidechsen. Artennamen

Fortsetzung Seite 48 unten

«Einsätze in der Natur dienen auch der Umweltbildung»

Viele Arbeiten im Naturschutz und in der Landschaftspflege können nicht maschinell erledigt werden, sondern sind reine Handarbeit. Dafür fehlen Kantonen, Gemeinden und der Landwirtschaft jedoch zunehmend die Ressourcen. Künftig sollen daher vermehrt Zivildienstleistende im Natur- und Landschaftsschutz eingesetzt werden. Im Auftrag des Bundesrates hat die Zentrale Vollzugsstelle für den Zivildienst das Schwerpunktprogramm Umwelt erarbeitet, das derzeit gemeinsam mit dem BUWAL und den Kantonen umgesetzt wird. Ziel ist es, die Anzahl der heute jährlich im Umweltbereich geleisteten rund 30 000 Diensttage wesentlich zu steigern.

Zivildienst sensibilisiert für Umweltfragen

Die Verantwortlichen versprechen sich davon nicht nur mehr Ressourcen für Naturschutzaufgaben, es soll auch ein bisher unterschätztes Potenzial für die Umweltbildung genutzt werden. «Durch die Arbeit draussen in der Natur werden die mehrheitlich jungen Zivildienstler für Umweltfragen sensibilisiert und transportieren dieses Umweltbewusstsein auch weiter», sagt Andreas Stalder, Chef der Sektion Landschaft und Landschaftsnutzung beim BUWAL. «Das beginnt bei dem, der am Biertisch anstatt vom schikanösen Kadi über sein Umweltprojekt erzählt, und endet bei jenem, dessen Zivi-Erfahrungen in ein umweltpolitisches Engagement münden.»

Angebot und Nachfrage besser koordinieren

Kernstück des Schwerpunktprogramms Umwelt ist ein besseres Management der Umwelteinsätze. Potenzielle Betriebe sollen gezielt über die Möglichkeit von Zivildiensteinsätzen informiert werden, und ihr Bedarf an Arbeitskräften soll systematisch erfasst und mit den Bedürfnissen der Zivildienstler in Einklang gebracht werden. «Dieser Punkt ist besonders wichtig», sagt Stalder, «denn Naturschutzeinsätze sind typischerweise eher kurz und saisonabhängig. Zivis hingegen brauchen – vor allem für den Ersteinsatz von 150 Tagen – langfristige Engagements.»

Das BUWAL unterstützt ein Pilotprojekt, in dem ein Ökobüro im Kanton Zürich als Art Schaltstelle zwischen Einsatzbetrieben und Zivildienstlern funktioniert. Falls sich das Modell bewährt, sollen mehrere regionale Vermittlungsstellen eingerichtet werden, um den Zugang zu Zivildiensteinsätzen im Umweltbereich zu erleichtern.



Jacques Studer, Düringen

David Voillat leistet seinen Zivildienst im Düringer Moos FR: Ohne regelmässige Mahd würde das teilentwässerte Hochmoor verbuschen.



BUWAL/AURA

wie Mauerbiene, Mauerfinsterspinne, Mauerfuchs – ein Falter – und Mauereidechse zeugen vom speziellen Wert dieser Lebensräume. Zudem werden Trockenmauern «low tech» gebaut, das heisst ohne Maschinen und unter Wiederverwendung von Abbruchmaterial anderer Baustellen oder von Steinen aus der nahen Umgebung.

«Geradezu meditative Arbeit»

Ein Anfänger kann schon zufrieden sein, wenn er pro Tag gerade mal einen halben Quadratmeter Mauer schafft. So langsam vorwärts zu kommen stört Michel Hildbrand aber keineswegs. «Diese Arbeit, bei der ich mich den ganzen Tag mit nichts anderem als dem Urmaterial Stein beschäftige und mich ganz in das Gelingen der Mauer vertiefe, hat etwas geradezu Meditatives», findet er.

David Voillat aus Givisiez FR hat die Rekrutenschule und drei Wiederholungskurse hinter sich. Danach wechselte er in den Zivildienst. Seit vier Wochen ist der 29-jährige Primarlehrer nun beim Verein für aktive Arbeitsmassnahmen VAM in Düdingen FR tätig. Er gehört zu einer der mobilen Equipen des VAM, die für Freiburger Gemeinden und Institutionen gemeinnützige Arbeiten verrichten. Vorige Woche hatten sie im Wald Borkenkäferholz zusammengetragen und verbrannt sowie ein Bachbett entrümpelt, jetzt arbeitet Voillats Gruppe im Naturschutzgebiet Düdinger Moos, einem 22 Hektaren grossen Hochmoor, das während des Zweiten Weltkrieges teilweise entwässert und abgetorft wurde. Dadurch kamen Bäume und Sträucher auf, welche die Moorvegetation verdrängen. «Wenn wir hier nicht regelmässig die Feuchtwiesen mähen und entbuschen, ist das Gebiet innert kurzer Zeit verwaldet», erklärt der Biologe Jacques Studer, der das Düdinger Moos im Auftrag der Freiburger Naturschutzfachstelle betreut und oft vor Ort ist, wenn eine VAM-Equipe arbeitet.

Erfahrungen jenseits vom Alltag

Nach einer kurzen Instruktion an der Mähmaschine zieht David Voillat seine Bahnen durch das hüfthohe Gras und ist regelrecht zu beneiden darum, derart idyllisch präsentiert sich das Düdinger Moos in der goldenen Herbstsonne. «Den ganzen Tag die Natur zu hören, zu riechen und am Abend diese gesunde Müdigkeit in den Gliedern zu spüren,



Zwei Kubikmeter Wasser fließen pro Sekunde in den Oberwasserkanal (unten) des Wespi-Mühle-Kraftwerks. Zu dessen Revitalisierung gehören auch Unterhaltsarbeiten: Urs Gähwiler befreit den Turbinenschacht von Geschwemme und Kalk.



Stiftung Revita, Langenbruck

das ist das Schöne an dieser Arbeit», findet er.

Grundsätzlich zur Beschäftigung von Erwerbslosen eingerichtet, setzt der VAM regelmässig auch Zivis ein. Die Zusammenarbeit mit den grösstenteils ausländischen Arbeitslosen war für David Voillat eine wertvolle Erfahrung: «Im Gespräch mit diesen Leuten aus Ex-Jugoslawien, Afrika oder der Türkei lerne ich Welten kennen, mit denen ich in meinem normalen Alltag nicht in Berührung komme.»

«Ohne Zivis wäre die Kraftwerksanierung nicht möglich gewesen»

Seit gut einem Jahr mahlt die 500-jährige Wespi-Mühle in Winterthur-Wülflingen wieder – mit Strom aus dem eigenen Kleinwasserkraftwerk. Über den 50 Meter langen Oberwasserkanal wird das Wasser der Töss abge-

zweigt, um die über hundert Jahre alte Girard-Rieter-Turbine zu betreiben. Deren Leistung verwandelt ein Generator täglich in rund 900 Kilowattstunden Strom. Was davon nicht für den Betrieb der Mühle gebraucht wird, fliesst ins öffentliche Netz.

Die 1999 stillgelegte Anlage auf Vordermann gebracht hat die Stiftung Revita vom Ökozentrum Langenbruck. «Ein Unterfangen, das ohne Zivis schlicht nicht möglich, sprich nicht finanzierbar gewesen wäre», meint Revita-Geschäftsführer Adrian Bretscher. Die Idee, zum Erhalt von brachliegendem Energiepotenzial die brachliegende Arbeitskraft von Zivildienstleistenden zu nutzen, habe sich bewährt. «Wir konnten qualifizierte Leute aus Naturwissenschaft und Handwerksberufen einsetzen, die ihr Know-how in das Projekt steckten und gleich-



Stiftung Revita, Langenbruck



Bereits im 15. Jahrhundert wurde in der Wespi-Mühle Getreide gemahlen. Das Wehr liegt über dem sechs Meter hohen natürlichen Absturz der Töss. Damit die Gleitlager im Turbinenhaus erneuert werden können, muss die Achse herausgehoben werden. Stephan Gutzwiller montiert die Hebevorrichtung.

LINKS

www.zivil-dienst.ch (Homepage der Vollzugsstelle Zivildienst)
 www.zivildienst.ch (Beratungsstelle für Militärverweigerung und Zivildienst)
 www.umwelteinsatz.ch
 www.revita.ch
 www.vam.ch

zeitig neue Berufserfahrungen sammeln.»

Dem kann der ehemalige Revita-Zivi Urs Gähwiler nur zustimmen. Der 26-jährige Elektromonteur aus Davos hatte während sechs Monaten mitgeholfen, bei der Mühle die Ölverteilmühle zu reparieren und die Gleitlager der Anlage zu ersetzen. Vor allem aber war er mitverantwortlich für die Anschaffung eines zentralen Steuerungskastens. «Da

habe ich von den ersten technischen Vorabklärungen über das Einholen von Offerten bis hin zur Verkabelung alles gemacht und so Projekterfahrung gesammelt, auf die ich später zurückgreifen kann», sagt er.

Von der Theorie direkt in die Praxis

Der neue Steuerungskasten, der mittels modernster Elektronik die Abläufe der Anlage überwacht, steuert auch den Notverschluss über der Turbine. Dieser verhindert, dass bei Hochwasser zu viel Wasser in die Turbine fliesst, diese überdreht und dadurch die mechanische Übersetzung beschädigt. Der Zivildienstler Stephan Gutzwiller hat den Verschluss mit einem Elektromotor ver-

sehen, wodurch die Turbine per Knopfdruck dicht gemacht werden kann. «Dank solcher gezielter Massnahmen an der historischen Substanz produziert das Werk wieder erneuerbare Energie, und davon profitiert erst noch das lokale Gewerbe», sagt der 27-jährige Umweltwissenschaftler.

Mehr noch als vor Ort war Gutzwiller in der Projektierungsphase tätig – etwa als es darum ging, den Wirkungsgrad der Anlage zu berechnen und Optimierungsvorschläge auszuarbeiten. «Ich hatte eine ideale Gelegenheit, mein ETH-Wissen direkt in die Praxis zu überführen», sagt er. Sein Engagement bei der Revita geht nun sogar noch über die achtmonatige Zivildienstzeit hinaus. Im Rahmen eines Praktikums untersucht Gutzwiller, welche gewässerökologischen Vorkehrungen es braucht, damit dem Strom aus dem Wespi-Mühle-Kraftwerk das Ökolabel «Naturemade Star» zugesprochen wird.

■ Franziska Rosenmund, BUWAL

LESETIPP

- Ruedi Winet: *Etwas Sinnvolles tun – Handbuch zum Zivildienst*, erhältlich im Buchhandel oder unter www.zivildienst.ch
- Informationsbroschüren und Merkblätter zum Zivildienst. Bezug bei der Zentralen Vollzugsstelle für den Zivildienst, Uttigenstrasse 19, 3600 Thun, Tel. 033 228 19 99, info@zivil-dienst.ch

INFOS

Zum Zivildienst:

Niklaus Roth, Zentrale Vollzugsstelle für den Zivildienst, Uttigenstrasse 19, 3600 Thun
 Tel. 033 228 19 70
niklaus.roth@zivi.admin.ch



Zum «Schwerpunktprogramm Umwelt»:

Andreas Stalder, Sektionschef Landschaft und Landnutzung BUWAL
 Tel. 031 322 93 75



andreas.stalder@buwal.admin.ch